

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Moderne Wegelagerer.

÷ Ungarn hat seine weltberühmte Ostbahn, bei deren Bau Millionen gemaust wurden. Dagegen hat Oesterreich die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn aufzuweisen, bei welcher ebenfalls Millionen verschwanden.

Verfaulte Schwellen, wacklige Schienen, rutschende Dämme, einsturzdrohende Brücken, kurzathmige Lokomotiven und windschlefe Waggonen, dabei schmunzelnde Direktoren und Verwaltungsräthe, welche in wenigen Jahren aus Habernichten in Palastbesitzer und Millionäre sich verwandelten. — Das sind die Bilder, welche uns eine solche Eisenbahn bietet!

Weder die Klagen der Passagiere, noch der Einsturz der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahnbrücke über den Pruth, noch die Berichte landesfürstlicher Kommissäre, noch die Resolutionen des Abgeordnetenhauses führten zu einem ernstlichen Einschreiten gegen die skandalöse Mißwirtschaft bei dieser Bahn. An der Spitze des Verwaltungsrathes derselben stand der Landmarschall von Galizien, Fürst Leo Sapieha, Vice-Präsident war Fürst Karl Jablonowski. Zwei Mitglieder des Verwaltungsrathes, Baron Petrino und Dr. Giska, avancirten zu Ministern. Durch diese Beziehungen glaubte sich die Sippschaft, welche sich vermittelst der Lemberg-Czernowitzer Bahn schonlos bereicherte, für immer geschützt.

Die Bereicherung geschah nicht bloß aus dem Gelde der betrogenen Aktionäre, sondern auch aus den Beiträgen der Steuerzahler, denn die Lemberg-Czernowitzer Bahn gehört zu jenen subventionirten Eisenbahnen, welche bis 1874 die

Summe von 128 Millionen Gulden an Voranschüssen aus der Staatskasse erhalten haben.

Es ist das Verdienst des jetzigen Handelsministers Dr. Bonhaus, daß endlich energisch gegen den Verwaltungsrath der Lemberg-Czernowitzer Bahn vorgegangen wurde. Ein Bericht des Erzherzogs Albrecht, welcher als Generalinspektor der österreichisch-ungarischen Armee die Kommunikationen in Galizien besichtigte, soll die Entscheidung an höchster Stelle herbeigeführt haben.

Am 4. September 1872 wurde der Verwaltungsrath von dem Handelsminister zur Rechenschaftsablegung aufgefordert. Freche Ablehnung der Mißwirtschaft und übermüthige Verhöhnung des intervenirenden Ministers war die Antwort. Vermittelst der „Neuen Freien Presse“, die dem sauberen Verwaltungsrath als Organ diente, glaubten diese modernen Wegelagerer dem Handelsminister Trotz zu bieten, ja ihn stürzen zu können. Sie irten sich. Am 8. Oktober 1874 wurde der Verwaltungsrath von seinen Funktionen enthoben und die Bahn unter Sequestration gestellt.

Die eingeleitete Untersuchung schritt langsam vorwärts. Verwaltungskassen, welche als Beweismaterial hätten dienen können, waren verschwunden. Eingeweichte Zeugen waren nicht leicht aufzutreiben, denn sie fürchteten, daß es den einflußreichen Herren gelingen werde, sich rein zu waschen, und dann würden dieselben die Zeugen büßen lassen.

Endlich hatte die Staatsanwaltschaft genügendes Material gesammelt, um direkt gegen den Meißschuldigen vorgehen zu können. Am 16. Dezember 1873 erfolgte die Verhaftung des Mi-

ters Ofenheim von Ponteugin, des Generaldirektors der Lemberg-Czernowitzer Bahn. Doch wurde er am 4. Februar 1874 gegen eine Kaution von einer Million Gulden wieder auf freien Fuß gesetzt, was neuerdings vielfache Zweifel an dem Ernst der Untersuchung hervorrief. Diese Zweifel waren unbegründet, denn die gerichtliche Untersuchung schritt fort, und am 4. Jänner 1875 begann die öffentliche Schlussverhandlung vor dem Geschworenengerichte in Wien.

Die Anklageschrift des Staatsanwaltes führt zehn Betrugthatfachen auf, die dem Ritter von Ofenheim zur Last gelegt werden. Eine Summe von nahezu zwei Millionen Gulden wurde als angeblicher Betrag der Kosten von Tracirungsarbeiten, die gar nicht stattgefunden, den Aktionären abgeschwindelt und unter Ofenheim und vier Konjunkten vertheilt. Eine andere bedeutende Summe wurde bei der Ablösung der Gründe auf die Seite gebracht; davon bekam Ritter v. Ofenheim 120.000 fl. und Baron Petrino, der bukovinische Föderationsführer 30.000 fl. Bei der Schlussabrechnung mit dem englischen Bauunternehmer Brassey, der auch bei der ungarischen Ostbahn mit seinen langen Fingern operirte, „verdiente“ Ofenheim in unrechtmäßiger Weise 340.000 fl. Bei der Konzession für die Fortsetzung der Bahn nach Jassy machte sich Ofenheim wieder 100.000 fl. Eben so viel belahmen Fürst Leo Sapieha, Fürst Karl Jablonowski, Graf Borokowski und Dr. Giska. Bei der Eisenbahn-Anleihe, welche 1872 in Berlin abgeschlossen wurde, machte sich Ofenheim abermals einen unerlaubten Nebengewinn von 150.000 fl. Die Gesamtsumme seiner Defraudationen wird auf 5 Millionen geschätzt. Damit konnte er freilich in

Feuilleton.

Aus den letzten Tagen eines Verurtheilten.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Und wie lange habe ich darauf zu warten?“ fragte der Mörder.

„Das läßt sich genau nicht bestimmen. Besonders schnell geht das nicht. Es mögen acht bis zehn Monate darüber hingehen, wir haben aber auch schon ein Jahr und noch länger warten müssen.“

„Ach, das ist entsetzlich!“ rief der Mörder mit allen Zeichen großer Erregung. „So lange in Ungewißheit zu sein, und unausgesetzt Todesangst ausstehen zu müssen, das ist viel schlimmer als den Tod erleiden. Das ist eine fortdauernde Folter des Geistes! Herr Inspektor,“ schrie er laut und seine Stimme zitterte vor Erregung, „ich mag nicht leben. Der qualvollste Tod ist mir leichter als das Leben. Ich kann meine Schuld nicht ungeschehen machen. Könnte ich's, ich wollte

es thun und darüber mich selbst zu Grunde richten. Aber weil ich's nicht kann, so will ich sterben. Wer kann das hindern?“

„Das kann der König. Er hat das Recht zu bekräftigen.“

„Ich mag keine Gnade; ich würde diese anrufen, wenn ich zu Buchhausstrafe verurtheilt wäre.“

Durch gütliches Zureden gelang es mir, die Erregung des Mörders zu beschwichtigen und ihn zu bestimmen, sich in das Uebermeidliche zu fügen.

Es vergingen Tage, Wochen, Monate. Der Mörder berührte in dieser Zeit mit keiner Sylbe die Vollstreckung seines Urtheils. Er sprach überhaupt nur, wenn er gefragt wurde, und dann auch kurz, mit den Worten förmlich reizend.

Wenn ich am Morgen in seine Zelle trat, so richtete sich jedesmal sein Blick rasch auf mich. Er sagte kein Wort. Ich wußte aber, daß dieser Blick ihm über seine Zukunft Gewißheit geben, daß er mir von dem Gesicht ablesen wollte, ob die erwartete Entscheidung eingegangen sei. Wenn ich nichts sagte, wie dies regelmäßig geschah, so fielen die Lider langsam über die Augen hinweg, der Kopf beugte sich vorn über, und still wurde

dann die kaum auf Augenblicke unterbrochene Beschäftigung wieder aufgenommen.

Mit jedem Tage aber mehrte sich die Niedergeschlagenheit des Gefangenen, die bald auch das körperliche Befinden desselben beeinflusste. Es trat nach und nach Appetitlosigkeit und eine vollständige Abmagerung ein. Und dennoch kam kein Laut der Klage über seine Lippen.

Ich hatte mich an das still leidende Wesen des Gefangenen gewöhnt, und war nicht wenig überrascht, als er mir eines Morgens entgegen trat und in großer Erregung ausrief:

„Ich ertrage das nicht länger, es muß ein Ende nehmen. Die Herren wissen nicht, wie mir zu Muth ist, ich will es ihnen sagen.“

Das Schwurgericht hat mich zur Todesstrafe verurtheilt. Weshalb wird dieses Urtheil nicht vollzogen? Soll das Urtheil nichts gelten? Dann wäre die Verhandlung vor den Geschworenen nur Komödie!

Und wenn sie das nicht sein soll, weshalb noch die Menge Berichte? Und wenn auch diese notwendig sein sollten, weshalb die Sache nicht beschleunigen, weshalb die Entscheidung so unendlich lange hinhalten?

Jeder Tag, den man mich leben läßt, steigert meine Leiden. Am Tage sind diese noch er-

seinem Wiener Palais die glänzendsten Bälle und feinsten Dinere geben, zu denen sich auch die „glänzendste und feinste“ Gesellschaft einfand.

Zur Geschichte des Tages.

Das Strafverfahren gegen Ofenheim — diesen berühmtesten Träger des Verwaltungsrathes-Systems — hat die Wiederaufnahme eines Planes angeregt, welcher schon wiederholt besprochen worden. Der Klub vom rechten Centrum des Abgeordnetenhauses beabsichtigt, den Antrag betreffend die Unvereinbarkeit der Abgeordnetenwürde mit der Stelle eines Verwaltungsrathes auf die Tagesordnung zu bringen. Der ungarische Reichstag ist mit einem nachahmungswürdigen Beispiele vorangegangen.

Mehrere Handelskammern Oesterreichs haben sich in Bezug auf das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn zu Gunsten des Schutzzollers ausgesprochen. Das Hauptblatt der Deakpartei erklärt nun, daß die Rückkehr zu diesem Zoll auch die Kündigung des Handelsvertrages von Seite Ungarns zu Folge haben müßte. In Oesterreich mögen sehr einflußreiche Sonderinteressen den Schutz Zoll fordern — in Ungarn jedoch gebe es solche Interessen nicht und müßte die Schutz Zoll-Politik, welche die Produktion und den Verbrauch des ganzen Landes gewaltig schädigt, nicht nur eine bedauerliche ökonomische Reaktion, sondern auch eine politische herbeiführen.

Zu Berlin ist für den verstorbenen „Kurfürsten von Hessen“, wie es in der amtlichen Anzeige heißt, eine vierzehntägige Hoftrauer angeordnet worden. Der Todte mag sich in seiner Gruft umdrehen. 1866 annexirte Bismarck und König Wilhelm das Land; acht Jahre später wird der Vertriebene endlich zu seinen Vätern und zu seinem „Hessenfluch“ versammelt; die ehemaligen Unterthanen jubeln laut, der jetzige Herrscher freut sich inwendig über diese „Hüpfung Gottes“ und sollte es wohl als guter Christ auch auswendig thun ... von Hofeswegen muß aber getrauert werden.

Vermischte Nachrichten.

(Unterseeische Verbindung zwischen Frankreich und England.) Die Meerenge zwischen Frankreich und England hat an der schmälsten Stelle eine Breite von 5 Meilen und brauchen die Dampfschiffe drei Stunden zur Ueberfahrt. Beide Staaten haben jetzt

träglich, aber während der Nacht! Ach, das ist haarsträubend, das ist grauenhaft! Jede Nacht daselbe sehen und hören müssen, und nichts, auch gar nichts thun können, das zu hindern! O ja, ich könnte es hindern, ich könnte es hindern, ich könnte der Sache mit einem Male ein Ende machen. Aber ich will das nicht, ich will der alten nicht eine neue, größere Schuld hinzufügen. Und weshalb auch das thun? Ich habe ja das Recht zu fordern, daß man mir giebt, was ich mir geben könnte, den Tod.

Der Tod ist mir Wohlthat, das Leben — Qual. Mit dem Augenblicke, wo ich aufhöre zu leben, haben ja auch alle Schrecknisse ein Ende. Dort oben hoffe ich Gnade zu finden, denn ich habe hier schwer getragen und noch schwerer gebüßt.

Heute sind es gerade zehn Monate, daß ich verurtheilt wurde —

„Woher wissen Sie das so genau?“ fragte ich ihn unterbrechend, um ihn abzulenken.

„Sie glauben nicht? Sehen Sie hierher, das ist mein Kalender. So viele Striche Sie hier wahrnehmen, so viele Nächte habe ich nach meiner Verurtheilung Todesangst ausgestanden, und viele tausend Mal mehr habe ich gewünscht, daß die überstandene Nacht die letzte für mich gewesen sein möchte.“

beschlossen, zur Verbindung der Ufer einen Tunnel zu bauen. Die Kosten der Vorarbeiten sind auf fünf und zwanzig Millionen Franken veranschlagt — die Hälfte mehr, als die Gesamtkosten des Themstunnels betragen, welcher 1140 Fuß lang ist. Die Vorarbeiten sind sehr umfassend und schwierig; gelten nicht nur der Ausmittlung der geeignetsten Küstenpunkte, an welchen der Tunnel ausmünden soll, sondern auch der geeignetsten Meeresstelle, die das Gelingen des Unternehmens möglich macht. Der Ausführung des Themstunnels gingen zahlreiche mißlungene Versuche voran. Das Wasser brach an den unterbohrten Stelle durch, und als man endlich eine wasserdichte Bodenstelle fand, die dem Bau Sicherheit nach oben gewährte, quoll aus der Tiefe Wasser heraus. Der Wissenschaft, der Erfahrung und dem Eiferungsgeist gelang es, dies Alles zu besiegen und es wird auch bei dem Kanaltunnel gelingen. Der Bau dieses Tunnels ist aber erst heute möglich; mit dem kleinen Dampfbohrer und mit der Dampfprisse, die mit Wasserstrahlen den Felsen höhlt, mit diesen zwei Instrumenten, die den Monteenis-Tunnel bohrten, kann man hoffen, auch den Felsgrund des Meeres zu durchsprengen. Der Themstunnel mußte noch mit viel unsäglichere Mühe geschaffen werden. Um aus den an den Ufern eingebauten senkrechten Stollen einen wagrechten Stollen unter dem Flußbette durchzubauen, wurden eigene Vorrichtungen konstruirt; stählerne Schilde, dem Gehäuse der Schildkröte ähnlich, wurden eingesetzt, um die Arbeiter in geöffneten Stollenpartieen zu sichern. Achtehn Jahre hatte der Bau dieses Tunnels gedauert. Ungleich größere Schwierigkeiten werden bei dem Bau des Kanal-Tunnels zu besiegen sein und trotz all' der ungeheureren Fortschritte der Wissenschaft und der Technik wird die Vollendung dieses gigantischen Werkes kaum in kürzerer Zeit sich vollziehen, als jene des Themstunnels.

(Bismarck-Prozesse.) Bismarck hat von nahezu tausend Prozeßverfahren, welche er bereits erhoben, ein Zehntel verloren.

(Reform im Eisenbahn-Dienste.) Bei den österreichischen Eisenbahn-Verwaltungen werden jetzt Reformen im Betriebe angestrebt, die sich sowohl für die Bahnen in finanzieller Hinsicht, als auch für das Publikum von dem Standpunkte der Bequemlichkeit empfehlen. Die Einrichtungen der englischen Bahnen dienen hier als Vorbild. Unter diesen Reformen nennt man die Abschaffung der akustischen Signale und Ersetzung derselben durch andere geräuschlose Signale, die denselben Zweck erfüllen, dann die Einrichtung, daß

Der Mörder führte mich an den kleinen, am Fußboden mit starken eisernen Bändern festgemachten Tisch, und zeigte mir an dem Rande desselben kaum bemerkbare Risse, die er mit dem Nagel seines Fingers gemacht haben wollte. Seine Stimme wurde weich und sein Auge naß, als er hierauf fortfuhr:

„Ich weiß es wohl, daß ich das Gesetz mit Füßen getreten habe, daß ich ein Verbrecher bin, wie es selten giebt. Allein ich weiß auch, daß ich nach dem Gesetz bestraft werden muß, und daß mir dies nicht länger vorenthalten werden darf. Ich bitte Sie, melden Sie dem Untersuchungsrichter, daß ich ihn sprechen und noch heute verhört werden müsse.“

Das Verhör fand noch an demselben Tage statt. Der Untersuchungsrichter gab sich die größte Mühe, den Mörder zu belehren, daß es für ihn gerathener sei, ruhig und geduldig auf den Ausgang zu warten.

Seine Worte fanden indeß keinen Eingang. Er mußte niederschreiben lassen, daß der Verbrecher keine Gnade annehmen wolle, daß derselbe die Vollstreckung des Urtheils mit Entschiedenheit fordere und um Beschleunigung der Entscheidung bitte.

Nach der Unterschrift des Protokolls wurde der Mörder wieder ruhiger.

die Passagiere das Reisegepäck nach anderen Stationen dirigiren können, als wohl in das Fahrbißet lautet; ferner die Einführung der neuen englischen Personenwagen, die zwischen den vier Personenkoupés noch ein kleines Kompartement enthalten, in welches sämmtliches Gepäck der Reisenden, die im betreffenden Wagen sitzen, untergebracht wird; ferner daß die Bezeichnung der Bestimmung der Koupés, als: Rauchkoupé, Damenkoupé, Dienstkoupé etc. auf den Scheiben der Fenster angebracht werde, endlich das System des Besitzes eigener Wagen seitens der großen ständigen Versender. Durch die lehterwähnte Maßregel erzielen die englischen Bahnen große Vorteile, indem die Ladefähigkeit der Wagen besser ausgenützt wird. Auch wird die administrative Manipulation des Gütergeschäftes hiedurch vereinfacht und von den Stationen ganz entfernt. Der Eigentümer der Wagen zahlt eine fixe Transport- und Manipulationsgebühr per Meile, Fahrt und Wagen gleichviel, ob er beladen oder leer geht und einen erfahrungsmäßigen Erhaltungs- und Reparaturfuß per Wagen und Monat, gleichviel ob er steht oder läuft. Der Wagenbesitzer mancher großen Versender ist in England höchst bedeutend.

(Ueber Wanderungen organischer Wesen in Europa.) In der „Konfordia“ zu Wien hielt Prof. Edmond Sueß dieser Tage einen Vortrag über die Wanderungen organischer Wesen in Europa. Die Existenzbedingungen allein reichen noch nicht hin, damit ein lebendes Wesen an bestimmtem Orte auch wirklich vorkomme; es spielen hierbei Einwanderungen eine große und entscheidende Rolle. Unter Bevölkerung versteht der Redner eine zusammengehörige, sich wechselseitig in den Lebensbedingungen unterstützende Gesamtheit von Pflanzen, Thieren und Menschen, und in diesem Sinne fragt er nach dem Ursprunge der Bevölkerung Europas. Da zeigen nun Thatsachen, wie daß die Süßwasserfische des Rheines und der Elbe übereinstimmen und vergleichen, welche Veränderungen in der Bevölkerung mit wechselnden äußeren Bedingungen bereits stattfanden. An der Hand solcher Thatsachen kann man nun die Frage nach den Bevölkerungen und den sie beeinflussenden Wanderungen lösen. So sind denn in Europa drei Epochen zu unterscheiden. In der ältesten Zeit hatten die Gletscher eine viel größere Ausdehnung, arktische Verhältnisse herrschten, behaarte Mammuths, Renntiere, Alpenhasen bildeten die Fauna. Als nun hier Veränderungen in der Verteilung von Land und Meer und der Eintritt milderer Klimas eingriffen,

„Ich hätte das schon früher thun sollen,“ sagte er auf dem Wege nach dem Gefängnisse, „dann hätte ich weniger zu leiden gehabt. Jetzt kann die Entscheidung nicht lange mehr ausbleiben.“

Es vergingen aber doch noch mehr als vier Wochen.

Der Verbrecher wurde, wie vorauszusehen war, nicht begnadigt; der Gerechtigkeit sollte freier Lauf gelassen werden.

Bei der Verkündung dieser Entscheidung blieb der Verbrecher vollkommen ruhig; er unterschrieb das Protokoll, in welchem ihm zugleich die Stunde der Hinrichtung bekannt gemacht wurde, ohne zu zittern, mit fester Hand.

Am Abende vor der Vollstreckung des Urtheils blieb ich bis nach elf Uhr in der Zelle des Mörders. Ich hatte mir einen Stuhl in die entlegenste Ecke des kleinen Raumes setzen lassen und beobachtete von hier aus still das Thun und Treiben des Delinquenten. Ich sah, daß derselbe sein Abendessen, dem ausnahmsweise eine halbe Flasche leichter Wein beigegeben war, ohne alle Hast und mit wahren Appetit verzehrte, daß er vor und nach dem Essen die Hände faltete und still vor sich betete, daß er dann das Gängbuch

ging ein Theil der Thiere unter, ein Theil rettete sich auf die Alpen, ein anderer nach Norden, und manche Thiere sind eben daher zugleich alpin und arktisch. Der Mensch jener Tage war nach des Redners Ansicht der Eskimo; aus den Werkzeugen glaubt er dies mit Sicherheit schließen zu dürfen. Mit dem milderen Klima kam zunächst eine westliche Einwanderung aus einem Gebiete, das Nordafrika und Spanien umfaßte und sich weit nach West erstreckte; possum benennt man die ihr entsprechende Bevölkerung als die lusitanische. Der Mensch, der ihr angehört, ist der Baske. Sodann kam die dritte Einwanderung, die von Osten, von Asien. Sie geschah nur langsam, wofür der Redner sehr interessante Zeugnisse anführt. So erstrecken sich von den ihr angehörigen Reptilien 22 Arten bis an die Westküste Frankreichs, 11 gelangten noch nach England und nur 4 nach Irland in Folge der inzwischen eingetretenen Landabrisungen. Die Menschen gehörten dem arischen Stamme an und besaßen schon eine entwicklungsfähige, durch die Sprache nachweisbare Kultur. Zum Schlusse untersucht der Vortragende die Frage, ob neue ähnliche Wanderungen zu erwarten seien, und insbesondere, ob die Einwanderung von Osten her abgeschlossen sei oder nicht. Er erinnert in dieser Richtung an das Testament Peters des Großen, spricht sich aber selbst in dem Sinne aus, daß der Bergsturz, um bildlich zu reden, vollendet und nur noch eine zeitlang Gerölle gesollt sei. Ja, die Kultur, die jetzt herrsche, weise gerade auf eine Mission hin, welche unser „Ostreich“ ruhmvoll nach Osten hin zu vollbringen habe.

Marburger Berichte.

(Erfroren.) In Wolfsthal wurde kürzlich der Winger Johann Unger nahe bei seiner Wohnung erfroren aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Verunglückte am Abend zuvor Branntwein in beträchtlicher Menge getrunken.

(Verlosung der Feuerwehrscheine.) In der Hauptversammlung der Marburger Feuerwehrgesellschaft vom 9. d. M. wurden folgende 10 Scheine gezogen: 100, 99, 74, 2, 23, 19, 79, 42, 8 und 5. Jeder Schein wird von heute an bei der Kasse der hiesigen Feuerwehrgesellschaft (Säckelwart: Herr Anton Scheil) mit zehn Gulden eingelöst.

(Feuerwehr - Kottführer.) Zu Kottführern der hiesigen fr. Feuerwehr wurden gewählt die Herren: Gustav Scherbaum (Steiger)

nahm, wiederum die Hände faltete und aufmerksam und andächtig in diesem Buche las.

Ich wurde nicht müde zuzusehen, obwohl das Lesen eine Stunde Zeit hinwegnahm. Der Delinquent blieb hierbei vollkommen ruhig, ich konnte kein Zeichen innerer Bewegung wahrnehmen. Als er das Buch geschlossen hatte, sagte er mehr vor sich hin:

„So, nun soll es genug sein. Ich fühle mich, was ich lange nicht war, müde; ich will versuchen, einige Stunden zu schlafen. Vielleicht schlafe ich heute noch einmal ruhig, wie ich als unschuldiges Kind geschlafen habe; es ist ja die letzte Nacht.“

Er legte sich alsdann auf den Strohsack, schlug die Decke um sich herum, und nicht lange darauf hörte ich Laute, die zweifellos andeuteten, daß er fest eingeschlafen war.

Am andern Morgen war ich schon vor vier Uhr wieder in der Zelle. Der Delinquent lag noch ebenso, wie ich ihn am Abend vorher verlassen hatte, und schlief noch so fest, daß er meinen Zuruf nicht hörte und erst durch Rütteln ermuntert werden mußte.

„Ach, habe ich schön geschlafen!“ sagte er, als er auf den Füßen stand. „So wohl wie heute ist mir lange Zeit nicht gewesen. Solcher

— J. Schuster, Konrad Schmidl und Alois Hobacher (Spritzenmannschaft) — Konrad Grillwinger und Michael Jäger (Schutzmannschaft.) Die Drucklegung des Jahresberichtes der Feuerwehr hat bereits begonnen und wird derselbe schon demnächst erscheinen.

(Evangelischer Frauenverein.) In Marburg hat sich ein evangelischer Frauenverein gebildet und sind die Satzungen bereits von der Statthalterei zur Kenntnis genommen worden. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf achtzehn. Der leitende Ausschuss besteht aus den Frauen: Ida Reiser, erste Vorsteherin — Bina Hartmann, zweite Vorsteherin — Augusta Kolatschel, Schatzmeisterin; Herr Pfarrer Kolatschel ist Vorsitzender und Beirath.

(Deputation zum Justizminister.) Der hiesige Stadtrath hat in Ausführung des gemeinderäthlichen Auftrages beschlossen, eine Abordnung von drei Mitgliedern an den Justizminister zu entsenden, welche um die Einstellung des Arresthaus-Baus und um beschleunigte Errichtung des Gerichtshofes ersuchen wird. Diese Abordnung wird aus den Herren: Bürgermeister Dr. M. Reiser, Vice-Bürgermeister Dr. F. Dutschatsch und einem Mitgliede des Gemeinderathes bestehen.

(Evangelische Gemeinde.) Nächsten Sonntag, den 17. d. M., findet wieder ein Gottesdienst in der evangelischen Kirche statt. Beginn desselben wie gewöhnlich um 10 Uhr Vormittags.

(Gefängnisse.) Inne Häftlinge, die ihre Freiheitsstrafe bei dem Bezirksgerichte im Sprengel des Kreisgerichtes G. M. verbüßen, haben 1878 einen Kostenersatz von 46 kr. täglich zu leisten.

Theater.

Dienstag den 12. Jänner, „Blaubart“, komische Oper von Offenbach. — Herr Albert Telet trat als Gast in der Titelrolle auf. Ein Sänger von ganz vortrefflichen Gaben, wie ihn der Ruf ohne Uebertreibung verkündigt hat. Seine sympathische Tenorstimme dringt überall kräftig durch und selbst die hohen Töne im stärksten Fortissimo werden ohne einen Zug von Anstrengung gebracht. Er begeistert in seinem Spiele Laune, Anstand, Feuer und Behendigkeit und bringt vielfach sinnreiche und witzige Einfälle an. Dieses Extemporieren verleiht seiner Darstellung besonderen Reiz und waren wir inne, daß hier ein naturwüchsiges echtes Talent sich in wahrer Originalität entfaltet. Hr. Kraft als „Boulotte“ war dem Gaste eine

Schlaf ist süß. Ich werde nun immer, bis in alle Ewigkeit so schlafen.

Dies waren seine letzten Worte im Gefängnisse. Er sagte sie ruhig, würdevoll, als ob er bete.

Gegen sechs Uhr führte ich ihn aus dem Gefängnisse. Er lehnte die Unterstüßung ab und schritt fest und sicher die Treppen hinab bis auf den Hof.

Es war ein wundervoller Frühlingmorgen, der wohl die Lust am Leben hätte erwecken können. Bei dem Betreten des Hofes fiel der erste Sonnenstrahl über die hohe Mauer, durch welche der Hof von der Außenwelt abgeschlossen wurde.

Der Delinquent wendete sein Gesicht der aufsteigenden Sonne zu und blieb in dieser Stellung bei der Verlesung des Urtheils und der Bestätigungsbefehle; er änderte sie erst, als der Scharfrichter durch Vorlegen einer Binde ihm das Sehen unmöglich machte.

Nur einige Sekunden später hatte das weiße feldene Lebensband zerrissen. Für diesen Verbrecher war der Tod keine Strafe.

gute Partnerin, doch müssen wir erwähnen, daß sie nur die Glanznummern ihrer Rolle trefflich wiedergab, in dem übrigen Beiwerk aber Unsicherheit merken ließ. Es thäte uns leid, wenn Hr. Kraft durch die steigende Gunst des Publikums zur Oberflächlichkeit verleitet würde. Die anerkannt vorzügliche Leistung des Herrn Kühle als „Bobbe“ soll nicht unerwähnt bleiben. Desgleichen erzielte Herr Goldig (Graf Oskar) durch seine anspruchlose, passive Komik die beste Wirkung. — Wenn das Haus nur mittelmäßig besucht war, so liegt es daran, daß die hier wenig beliebte Operette heuer nun schon das fünfte Mal zur Aufführung kam. Die Wenigen, welche den Gast ehren, haben einen genussreichen Abend gewonnen und hatten wir wieder einmal das Vergnügen, ein einstimmiges Auditorium zu sehen, welches Herrn Telet und auch Hr. Kraft bei offener Scene und am Schlusse der Akte wiederholt durch Vorruf auszeichnete.

Letzte Post.

In der letzten Ministerkonferenz, die unterm Vorsitz des Kaisers stattfand, wurde die Militärbequartierungs-Frage besprochen.

Die Agrar-Handels- und Gewerbekammer hat sich gegen solidarisches Steuerhaftung der Gemeinden ausgesprochen.

Das Hauptblatt der Ultramontanen in Deutschland erklärt, daß keine Macht — auch Oesterreich nicht — das Recht habe, dem neugewählten Papste die Anerkennung zu verweigern.

Vom Büchertisch.

Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer.

(Prachtausgabe von F. Zühlke. — Dritte verbesserte Auflage mit 614 in der Text gedruckten Abbildungen. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parz.)

Die Hausgärtnerei hat, soweit sie sich auf die Kultur von Gewächsen in Wohnräumen bezieht, vielen Unzuträglichkeiten derselben entgegenzuarbeiten. Zu diesen gehören vor allem Lichtmangel, ungünstige Temperaturverhältnisse, Staub, trockene und überhaupt verdorbene Luft.

Wie aber die Liebe alles überwindet, so gelingt es auch der Liebe zu der blühenden Natur, diese Mängel, wenn nicht ganz zu beseitigen, doch in ihren Wirkungen zu mildern. Sie räume den in den Schutz des Hauses genommenen Pflanzlingen den besten Platz am Fenster ein und studirt mit ängstlicher Sorgfalt die Bedürfnisse der Pflanzen, um ihnen unter allen Verhältnissen gerecht zu werden.

Das vorliegende, mit großem Geschmack ausgestattete Handbuch der Zimmergärtnerei kommt dieser Passion mit großer Ausführlichkeit entgegen, indem es sämtliche, für die Zimmerkultur sich eignende Bier- und Kuppflanzen ihrem Aeußern, sowie dem Erfordernisse ihrer Pflege nach beschreibt und in Bezug auf das künstlerische Arrangement derselben dankenswerthe Andeutungen gibt.

Für lernbegierige Blumenfreundinnen würde das Werk ein sinniges Festgeschenk bilden.

Eingefandt.

Ein Marburger erlaubt sich an die kompetente löbliche Behörde die ganz ergebene Anfrage, ob jene seines Wissens ziemlich strengen Bestimmungen über Reinigung und Bestreuung der Schweige im Winter zc. noch aufrecht bestehen, da wir thatsächlich bei unseren Zuständen in dieser Hinsicht vollkommen im Zweifel sein müssen, ob dies noch der Fall. — Ist es denn immer nöthig, daß erst Unglücksfälle die strenge und unpartheiische Handhabung solcher Befehle herbeiführen können?!

Eingefandt.

Nachdem gegenwärtig der Zugverkehr der Eisenbahn nach der Ortszeit stattfindet, wäre es wohl sehr zu wünschen, daß der Thürmer die Uhr nicht beliebig regulirt. Das Bahnamt oder das Telegraphenamt, welchem jeden Tag die richtige Zeit telegraphisch zukommt, würden einer täglichen Anfrage des Thürmers gewiß gefällig sein!!

Vom 16. Jänner an verkauft das Pfund
gutes Ochsenfleisch zu 26 kr.

71) Josef Kermeg,
Birktruhofgasse, Pichler'sches Haus

Hühneraugen,

Warzen und Frostbeulen werden ohne
Schmerzen in einer Minute operirt.

72) Hotel „zum schwarzen Adler“
Zimmer Nr. 14.

Ein junger Beamter sucht ein schön möb-
lirtes Zimmer mit Cassenausicht in
einem der belebteren Stadttheile Marburgs, vom
1. oder 15. Februar zu beziehen.

Gefällige Anträge bittet er bis zum 25.
l. M. an die Administration dieses Blattes zu
richten. (67)

Brennholz.

Schönes 24zöll. Buchen-Scheiterholz offerire
so lange der Vorrath reicht, ab Bahnhof Mar-
burg in Waggonladungen pr. Klafter fl. 7.70,
ab Bahnhof Raft fl. 7.—

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich (56)

Peter Jakopp
in Maria Raft R. B.

12 Em. alter Wein

sehr billig zu verkaufen. Mellingerstraße Nr. 205.
Anzufragen von 9—1 Uhr. (54)

Das große Loos
von 246000 R.
wurde am
19. Mai d. J. bei
mir gewonnen.
L. S. Cohn.

Nr. 456
ist bekanntlich
wiederum am 19. Mai
d. J.

Das große Loos
von 246000 R.
wurde am
19. Mai d. J. bei
mir gewonnen.
L. S. Cohn.

das grosse Loos und Prämie von 246,000 R. Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals
bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den
Gewinnziehungen vom Mai und Juni, October, No-
vember und Dezember d. J. meine geehrten In-
teressenten die Gewinnsumme von

über 960,000 Rm. oder 320,000 Thl.

laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Diesmal sind wiederum!

eb. 450,000 Rm.!

zu gewinnen. — Die von der resp. Landes-Regierung
garantirte Geld-Lotterie von über

8 Millionen 633,000 Rm

ist abermals mit außerordentlich großen und
vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur

24,000 Lose und werden in wenigen

Monaten in nur sechs Abtheilungen folgende

Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großar-

tiger Hauptgewinn event. 450,000 R

Mark, speziell Rm. 300,000, 150,000,

80,000, 60,000, 2mal 40,000, 1mal 36,000

6mal 30,000, 1mal 24,000, 2mal 18,000

11mal 15,000, 2mal 12,000, 17mal 10,000,

1mal 8,000, 3mal 6,000, 26mal 5,000, 43mal

4,000, 265mal 3,000, 8mal 2,000, 1mal 1,600,

12mal 1,500, 400mal 1,200, 23mal 1,000,

548mal 600, 950mal 300, 75mal 200 50ma-

180, 2830mal 142, 12725mal 140, 122,

120, 94, 80, 66 und 38 Rm.

Die Gewinn-Ziehung der 1. Abtheilung ist amtlich

auf den 21. und 22. Jänner d. J.

festgestellt, zu welcher

das ganze Original-Loos 8 fl. ö. W.,

das halbe Original-Loos 4 fl. "

das viertel Original-Loos 2 fl. "

kostet. Diese mit Regierungswappen versehenen

Original-Lose sende ich gegen frankirte Einsendung

des Betrages selbst nach den entferntesten Gegen-

den den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso

erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinn-

gelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei

mir Betheiligten prompt und verschwiegen. Durch

meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man

auch jeden Gewinn in seinem Wohnort aus-

bezahlt erhalten. (53)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft.

Avis für P. T. Mehl-Konsumenten.

Carl Krenthallers Mehlhandlung

in Marburg, Kärntnergasse Nr. 209

empfehlte ihre aus schwerster ungarischer Frucht auf trockenem Wege erzeugten
Mahlprodukte, auch **Dampfmehl** und alle Gattungen **Getreide und Hü-**
senfrüchte mit dem billigsten Preise.

Mehlbestellungen von 50 Pfund aufwärts werden mit dem Erzeugungs-
preise notirt. Achtungsvoll (67)

C. Krenthaller.

Eigene Erzeugung.

Wegen vorgerückter Wintersaison
billigste Einkaufsquelle
bei **A. Scheikl** in Marburg

von **Winterröcke** mit Stofffutter 15 fl.
" **betto** fein abgenäht 25 fl.
" **Jagd-Saccos** mit Wärmetaschen 7 fl.
" **Hosen** 5 fl.
Kinder-Anzüge u. Schlafröcke in enorm großer Auswahl.

B u n d e s a u s s t e l l u n g

Erklärung.

Um allen Machinationen von gewisser
Seite im Vorhinein die Spitze abzubrechen,
erkläre ich, daß ich weder von Marburg weg-
zugehen, noch mein Haus in der Schillerstraße
zu verkaufen gelonnen bin.

Marburg am 14. Jänner 1875.

75) **Dr. Stöger.**

Eine Gasthaus-Realität

in Steindorf, Haus Nr. 46, zwei Stunden
von Pettau, an der Ankensteinerstraße gelegen,
mit sehr hübschen dazugehörigem und separat
stehendem Wirtschaftsgebäude und Kaufmanns-
gewölbe, im Flächenmaße von 4 Joch, ist wegen
Uebersiedlung nach Krain um sehr billigen Preis
zu verkaufen. (66)

Anfrage bei B. Wedernjacz, Kanischa-
Vorstadt Nr. 37 zu Pettau.

Ein Agent wird gesucht

für eine ältere Feuer- und Lebensversicherung
hier am Plage. (73)

Offerte unter **J. O.** übernimmt die Redaktion
dieses Blattes.

Die grösste

Eisenmöbelfabrik

von 1028

REICHARD & COMP.

in **Wien**, III. Marxergasse 17,

empfehlte sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen
gratis und franco.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- u. Zahn-
schmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Glieder-
reißen, Rücken- und Lendweh.

In Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei
Joh. Merio in Marburg. (982)

Ein gut bewandertes Gärtner sucht bei einer
Herrschaft placirt zu werden. (69)

Eine Wohnung

im 2. Stock, gassenföchtig, mit 4 Zimmern, Küche etc.
ist sogleich zu vergeben bei Herrn **St. Mohor.**

Ein solid gebautes **Gartenhaus** ist wegen
Abreise sogleich zu verkaufen. — Näheres in
der Grazer Vorstadt, im Hause der Frau **Kotz-**
mann, im 1. Stock. (76)

Oeffentliche Bitte.

Edle und gutherzige Familien mögen sich
eines lieben, gelehrsamem und braven armen
Knaben, welcher die 3. Klasse mitmacht und
dessen mittellose Mutter es unmöglich ist, für
seinen Bedarf zu sorgen, erbarmen und wenn
möglich auch an Kindesstatt annehmen, da sie
sich kaum den eigenen kleinen Lebensbedarf er-
werben kann. Der 9jährige Knabe bittet selbst
erbarmungsvolle Menschen um Mitleid, seine
Lage zu erleichtern. (65)

Adresse im Comptoir dieses Blattes.

Glückliches Neujahrs-Geschenk

wurde mir durch einen Terno-Secco-Gewinn von

4800 fl.

Die vor Kurzem in meiner Zeitung enthaltene

Extra-Beilage

des Herrn Prof. der Math. R. v. Orlics,
Berlin, Wilhelmstraße 125

veranlaßte mich den Bestell-Coupon sofort mit dem
Betrage von 2 fl. einzusenden: ich erhielt dafür
zwei Instructionen und als „Prämie“ das
sensationelle Werk

„Analyse des Lotto.“

Schon in der zweiten Ziehung gewann ich das
für mich so glückliche

Terno als Neujahrs-Geschenk.

Möge sich Jeder so wie ich des glücklichen Be-
stell-Coupons von der **Extra-Beilage** sofort
bedienen.

Herzlichen Dank dem Professor der Mathematik,
R. v. Orlics in Berlin, Wilhelmstraße 125.
Anton Hubert, k. k. Beamte. (46)